

Kunst und Schule

Autor(en): **Bollmann, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den Vitrinen des Saales begegnet uns die Kollektiv-Ausstellung der Appenzell-Innerrhodischen Fabrikanten und die Kollektion der Firma E. Sturzenegger, St. Gallen. Die technische Feinheit in der Ausführung der verschiedenen Sticharten, der Höhl- und Spitzeneffekte erregt allgemeine Bewunderung. Ein entschiedener Fortschritt ist in der Zeichnung zu konstatieren, indem die dichten Muster, die den Grundstoff füllen, verschwinden und zarten ornamental Gebilden weichen. Auch

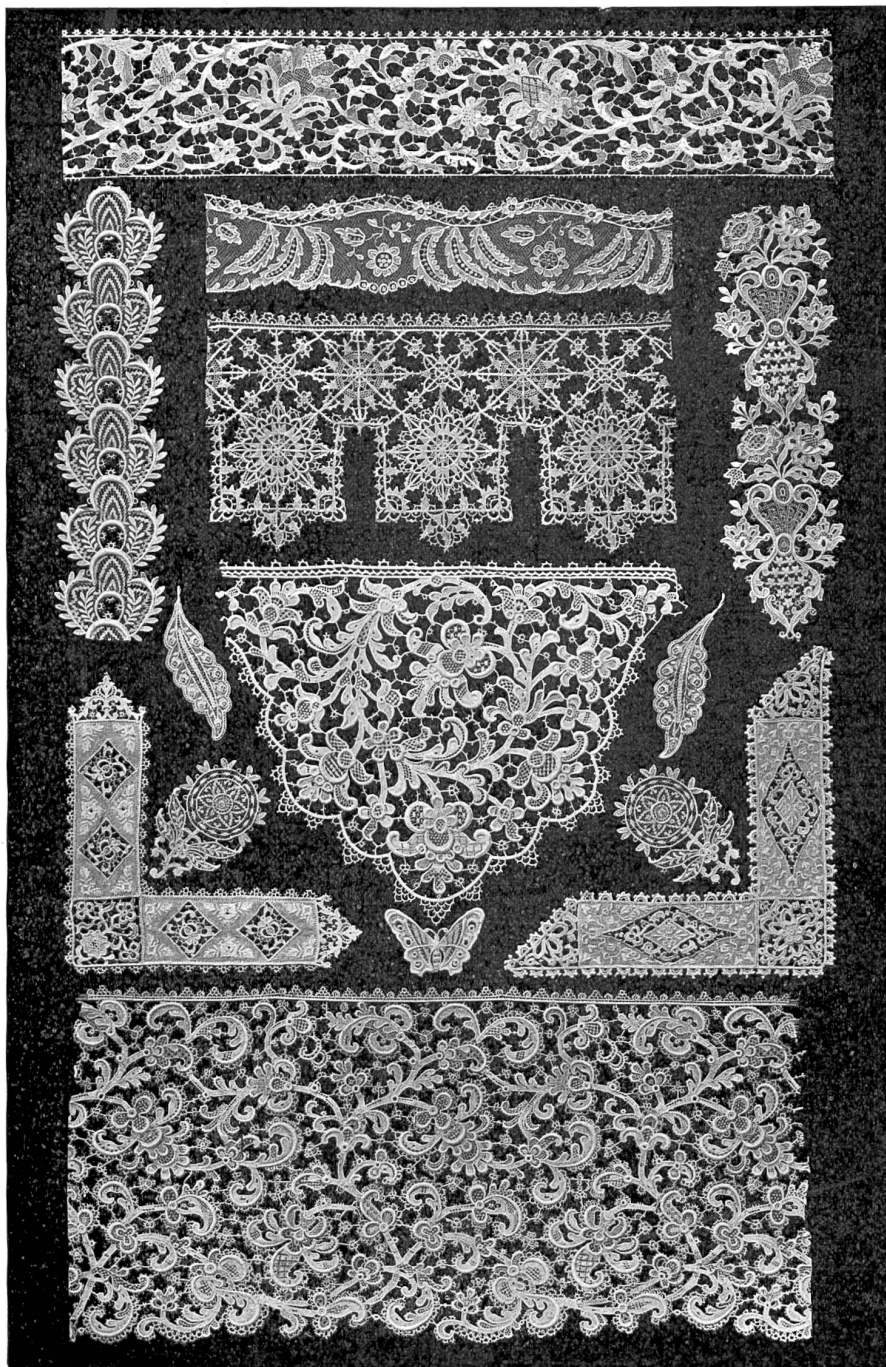
in den figuralen Versuchen berechnen einzelne Leistungen zu künftigen trefflichen Resultaten.

Ein kulturgeschichtlich interessantes Bild enthüllt sich dem Auge im Saale der St. gallischen Stickerei. Die Handarbeit wurde von ihrer zu ungeahnter Größe entwickelten Tochter, der Maschinenstickerei, nicht erdrückt, sondern beide entwickeln sich, lokal heute getrennt, friedlich nebeneinander, beide entsendend ihre Produkte aus den heimatlichen Gauen auf den Weltmarkt.
Dr. Adolf Fäh, St. Gallen.

Kunst und Schule.

Wohl zu keiner früheren Zeit erschien eine „künstlerische Erziehung“ — man habe die Grobmut, mir das abge-

schmackte Wort zu verzeihen! — so wünschenswert wie heute, da nach Zeiten des geschmacklichen und künstlerischen Tief-



St. Galler Stickerei. Nessspitzen: Point de Venise, Point d'Alençon, Point d'Irlande, Point de rose, Paraguay, Cluny, Louis XIV. Ausgeführt von A. Hüfnuss & Co., St. Gallen.

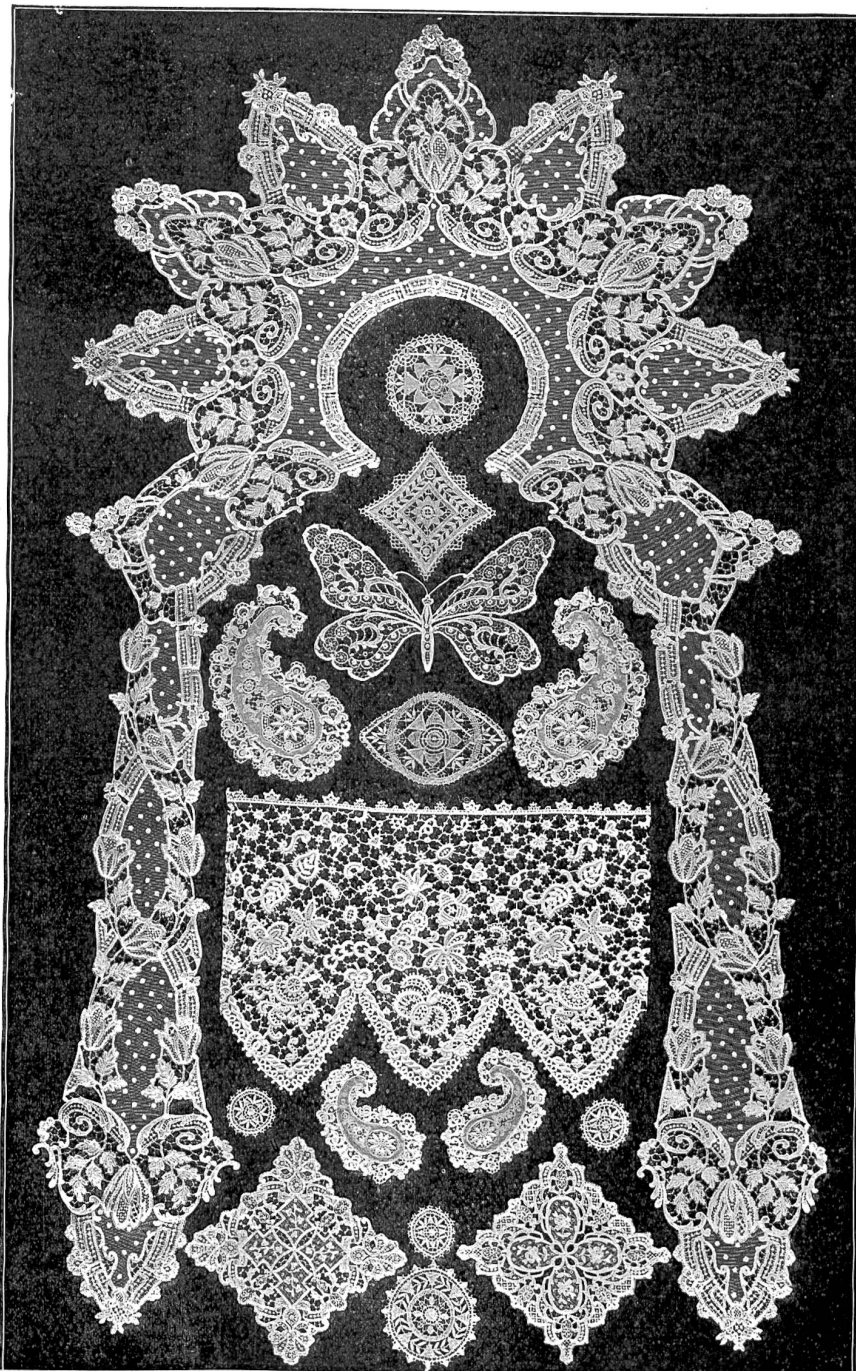
standes das Interesse für die bildende Kunst mehr und mehr ein allgemeines wird und man in allen Kreisen zu erkennen beginnt, daß Geschmack und Kunstverständnis die Fähigkeit, sein äußeres Leben, Umgebung und Kleidung sinnvoll und erfreuend zu gestalten, wie das Vermögen, aus der Anschauung des Bedeutenden und Schönen in Kunst und Natur sich Beglückung, Kraft und Aufschwung der Seele zu holen, einen ideellen Gewinn bedeutet, der sich mit Geldeswert nicht bemessen läßt. Und immer mehr versucht man, die Ausbildung so kostbarer Fähigkeiten zu einer nicht unwichtigen Aufgabe der Schule zu machen. Freilich kann mit einer derartigen Erziehung nicht früh genug begonnen werden. Im Elternhaus schon hat sie einzusehen, und Kindergarten und Unterschule müssen weiterbauen. Darüber, wie sich diese künstlerische Erziehung im einzelnen und auf den verschiedenen Stufen zu gestalten hat, wird sich ein festes Programm kaum aufstellen lassen; denn Fähigkeit und Individualität des Lehrers werden hier wie in keinem andern Fache von Fall zu Fall Ziel und Weise zu bestimmen haben; aber ein paar Winke allgemeiner Art möchten wir doch geben im Hinblick auf unsere Landesausstellung, die in ihren Abteilungen für allgemeines und gewerbliches Bildungswesen, für angewandte und freie Kunst, so manche fruchtbare Anregung zu geben vermag.

Auf der Unterstufe der Volksschule sind wohl die gegebenen Mittel zur Kunst-erziehung: das Betrachten von guten Bilderbüchern, Fröbelsche Beschäftigungen und Versuche im zeichnerischen und plastischen Darstellen. Diese Uebungen dienen natürlich in erster Linie der Geistesbildung, wie überhaupt auf dieser Stufe Geistes- und Gemütsbildung (also auch die Anleitung zum Erkennen des Schönen) noch Hand in Hand gehen müssen. Die Ausstellung gibt hierzu in ver-

schiedenen Gruppen Beispiele in z. T. mustergültiger Weise. Auf der Oberstufe der Volksschule dürfte jedoch eine Trennung eher angebracht, oft direkt notwendig sein. Das lehrt uns ebenfalls, wenn auch nicht überall in vorbildlicher Weise, das Studium der Ausstellung. Hier kann der „Kunstabstraktion“ schon mehr Raum gegeben werden. An geeignetem Material fehlt es nicht. Ich nenne hier nur: guten Wandschmuck, gut illustrierte Zeitschriften und Bücher. An Lehrern ist heute wahrhaftig kein Mangel mehr *) (Interessenten mögen sich in Bern Rat holen). Ein treffliches Mittel, die Freude am Schönen und Erhabenen zu fördern, ist für diese Stufe das Betrachten der Natur und dann die praktische Betätigung: Zeichnen, Modellieren, Handarbeit für Knaben und Mädchen. Dieses Gebiet nun ist in Bern qualitativ sehr verschiedenartig vertreten. Während einzelne Gruppen als Ganzes wie in den Details von vorbildlichem Geschmack sind, fehlt es bei andern nicht an bösen Geschmacksvorwürfen; denn man scheint noch nicht überall begriffen zu haben, daß nur der Lehrer das Recht hat Handarbeit zu lehren, dem selbst die hierfür nötige künstlerische Begabung und geschmackliche Reife eigen sind. Das gilt im nämlichen Maße für die höhern Schulen, soweit hier die Handarbeit schon der Pflege würdig befunden wird, was leider nicht überall der Fall ist. Nebst diesen praktischen Übungen soll hier reichliche Gelegenheit geboten werden, gute künstlerische wie kunstgewerbliche Erzeugnisse zu sehen, sei es in Wirklichkeit oder in guter Abbildung. Bei der großen Zahl unserer heutigen Kunst- und Kunstgewerbezeitschriften dürfte es für den Lehrer, der guten Willens ist, auch nicht allzuschwer sein, dieser Forderung zu genügen. Besondere Dienste vermag hier eine bescheidene Sammlung guter alter graphischer Blätter zu leisten; sie weckt das Verständnis für das Kunstschaffen vergangener Jahrhunderte. Dann und wann dürfte an der höhern Schule auch der Luxus einer Exkursion zur Besichtigung einer guten Galerie, eines Museums oder einer Sammlung zeitgenössischer Kunstwerke zu verantworten sein. So etwas allerdings ließ sich in Bern nicht ausstellen, und das gerade ist eben das Betrüübende an allen noch so gut gemeinten Schulausstellungen: sie zeigen nur fertige Resultate. Das andere, ich meine die Entwicklung, das Werden dieser Resultate, das Unsichtbare ist aber unendlich wichtiger!

*) Wir erinnern z. B. an das an sorgfältig ausgewählten und ausgeführten Kunstblättern so reiche Besuch von Heinrich Corray, „Garben und Kränze“, Aarau, Verlag E. S. Erwin Meyer.

Dies ein paar andeutende Anleitungen, über die hinaus ich nicht geben möchte; denn wenn irgendwo im Unterricht es unmöglich, ja direkt verderblich ist, sich an Schemen und Normen zu halten, dann wohl hier. Die Arten „Kunsterzieherisch“ zu wirken sind verschieden, so, wie es die Lehrer sind. Und hier liegt der Kernpunkt: eine Anleitung zum Sehen und Verstehen des Schönen — ob wir diese Anleitung nun „Kunsterziehung“, „Erziehung zum Kunstgenuß“ oder „geschmackliche Erziehung“ nennen ist belanglos — muß immer individuell, persönlich sein. Nicht jedem Lehrer aber eignet die Gabe, als Kunsterzieher zu wirken, mitzureißen, zu begeistern. Dazu gehört, daß er selbst von dem, was er haben will,



St. Galler Stickerei. Fragen: in Dentelle Duchesse mit Füll (Schiffst); Ronds und Heineres Carré: Reticella (Schiffst); Schmetterling: Point de gaze (Handmaschine); Palmen: Point de rose (Handmaschine); Dentelle: Point d'Irlande (Handmaschine); Große Carrés: Point de gaze (Handmaschine). Ausgeführt von Otto Alder & Co., St. Gallen.

durchdrungen sei; dazu gehört das Feuer heiliger Begeisterung. „Und wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle!“ Wer diese Liebe in sich fühlt, freue sich; wem sie fehlt, überlasse andern, was er nicht vermag. Der Berufene aber hat ein herrliches Wirkungsfeld vor sich, er leistet Arbeit, die gestaltend und umgestaltend in die Tiefe wirkt; denn das Wort, „die Gestaltung der Umgebung jedes einzelnen bedeutet eine kulturelle Funktion im besten Sinne“ ist keine Phrase, so wenig wie der Ausspruch eines großen Mannes,

zu dem wir alle mit Ehrfurcht emporblicken: „Liebe und Verständnis für die Kunst kann auch das Leben des Armen an edeln Freuden unendlich reich machen!“

Die Möglichkeit, in der Schule Kunstfreunde und Kunstverständnis anzubahnen, veranschaulicht unsere Landesausstellung, wenn auch nicht in stofflich und geschmacklich einwandfreier, so doch in recht eindrücklicher Weise. Sie bietet einen fesselnden Anschauungsunterricht, der jedem, dem die Frage der künstlerischen Erziehung am Herzen liegt, von Nutzen sein wird.

Emil Bollmann, Winterthur.

Dem Frieden entgegen.

Erzählung von Noëlle Roger, Genf.

Nachdruck verboten.

Aus der Novellensammlung „L'Apaisement“ übersetzt von Dr. Johannes Widmer, Genf.



St. Galler Stickerei. Store in Kettenloch-Stickerei. Nach Dessin von G. Senn, ausgeführt von Fritz Schelling, St. Gallen.

Juni.

Für dich, mein Freund, schreib ich diese Briefe. Freilich, du liest sie nicht. Deine Augen sind geschlossen. Nicht daß es mir darum zu tun ist, meinen Kummer, meine Verzweiflung schreibend abzuschütteln. Sie ist stärker als alle Worte. Einzig das Schweigen ist mir gut. Aber von meinem zerstückten Leben, aus dem sich Glück um Glück verzogen hat, ist mir die Erinnerung an die zwei Jahre freudiger Erwartung überblieben, die ich deiner Liebe danke.

* * *

So versenke ich mich denn, um die widerwärtige Folge der Tage zu ertragen, immer und immer wieder in dieses ach so kurze Stück Vergangenheit, versuche, es um mich her mit Gewalt hinzudehnen, halte mich an alle Dinge, die es mir nur vergegenwärtigen können, und habe mich, aus Angst, das Gedächtnis versage hier und dort, entschlossen, meine Gedanken in sichere Gewahrsam zu bringen, meine Gedanken, die mich ja alle dir zutreiben...

* * *

Die Zukunft? Eine hohe Mauer, an der meine Stirn zerbricht. Kein Ausweg. Keine Hoffnung. Und doch bin ich noch jung, kaum vierunddreißig. Und bin so ganz allein, allein mit meinem Sohn, dem kleinen Kranken, dem Sprossen jenes Entnersten, der soviel Leid über mich gebracht hat. Mit meinem Sohn, in dem ich Tag für Tag die schreckliche Ähnlichkeit überhandnehmen sehe und an dem nur zu bald auch die Anzeichen der nervösen Verderbnis, die er mit sich herumträgt, zutage treten werden! Die Zukunft hat für mich nur neues Leid im Schoße. Ach, mein Freund, wenn ich nicht die Erinnerung an dich hätte, in der ich mich bergen darf!

* * *

29. Juni.

Unten an der Zufahrt hab ich von der Landstraße her den Postboten einlenken sehen: von nun an bringt er mir keine Freudebotschaft mehr! Er hat mir einen einzigen Brief überreicht, in dem mir eine Freundin Mut zuspricht und meint: „Verzweifle nicht! Du hast ja noch ein Kind!“

Was sollen mir Glückwünsche? Gewiß, heut ist der neunundzwanzigste, mein Geburtstag. Warum läßt man mich das Datum nicht lieber vergessen?

Könnt' ich den Tag doch auslöschen von seiner Stelle! Könnt' ich sie vertilgen, diese Geburtstage,